



Dreifaltigkeit – ein schwer zu fassender Begriff, der sich so gern einfachen Erklärungen entzieht. Wie viele haben sich daran schon versucht? Drei oder einer, einer oder drei. Oft können wir uns dem nur in Bildern nähern. Sicherlich auch von Ihnen schon ganz oft gelesen oder gehört, hilft mir immer aufs Neue dieses nette kleine Gleichnis.

„Vier blinde Männer begegnen einem Elefanten. Sie ertasten ihn an unterschiedlichen Körperstellen, um zu begreifen, worum es sich handelt. Der Blinde, der das Bein befühlt, sagt, dass ein Elefant wie eine Säule sei; der, der den Schwanz befühlt, dass ein Elefant sich wie ein Seil anfühle; der, der den Rüssel befühlt, dass ein Elefant Ähnlichkeit mit einem Ast habe; der, der das Ohr befühlt, dass ein Elefant wie ein Handfächer sein müsse. Da sie sich nicht einigen können, wer von ihnen denn nun Recht hat, wenden Sie sich an einen Weisen. Dieser erklärt Ihnen: „Ihr habt alle recht. Aber es gibt einen Grund, warum ein jeder von euch es anders erklärt. Jeder von euch hat einen anderen Körperteil des Elefanten berührt.“

Am Dreifaltigkeitssonntag erinnern wir uns daran, dass wir wie die Blinden aus dem Gleichnis da stehen, wenn wir versuchen wollen, Gott zu beschreiben. Jede Gotteserfahrung, die wir in unserem Leben machen, zeigt: Wir erfahren und erleben Gott immer nur in einem kleinen Ausschnitt, aber nie in seiner wirklichen Größe und Ganzheit. Gott ganz verstehen zu können ist unmöglich. Das entlastet, wenn wir uns dem Thema Dreifaltigkeit nähern.

Wir dürfen die Dreifaltigkeit als Gerüst, als Hilfe begreifen. Gott ist immer anders, immer neu, immer lässt er Spielraum für Entdeckung, Erneuerung, Wandel. Er ist der „Ich bin da“, der uns trägt, auch da, wo wir es nicht spüren. Er ist die Liebe in seinem Sohn Jesus, die wir uns selbst, unserem Nächsten und damit ihm, Gott, zurückgeben dürfen. Er ist der Geist, der sprechen lässt, Beziehung schafft, zwischenmenschlich und mit ihm selbst.

Nein, mit diesem Gott wird es sicher nicht langweilig. Er lässt Raum zu suchen und zu fragen, immer neu. Nie sind wir fertig mit unserem Glauben, es gibt darin sicher Umwege und Durststrecken, aber auch die hell beleuchteten Wege, die uns begreifen lassen, für wenige Sekunden wenigstens, dass Gott da ist, ganz nah.